

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Band: 6 (1993)

Artikel: Werdenberger Kunstschaffen : der Kunstschmied und Metallgestalter Christoph Friedrich aus Sennwald

Autor: Neurauter, Reto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WERDENBERGER KUNSTSCHAFFEN

Der Kunstschmied und Metallgestalter Christoph Friedrich aus Sennwald

Praktische Gegenstände sollen am Ende seiner Arbeit stehen, aus Stahl, geformt – wie die Tradition es oft noch will – mit Feuer, Hammer und Amboss. Und wenn es auch zuerst eines Modells aus dünnem Draht, aus zerbrechlichem Karton oder «nur» aus einem Stück Blech bedarf, der Sennwalder Kunstschmied und Metallgestalter Christoph Friedrich liebt das «Spiel» mit dem harten Eisen. Er liebt es nicht nur, er ist in dieser Beziehung gar egoistisch, er findet in der Art, Stahl zu formen, Befriedigung, aber oftmals nur bis zu dem Zeitpunkt, an dem das fertige Werk in andere Hände übergeht.



Da muss doch aber irgendwo auch die Freude am Gestalten, am zeitgemässen Gestalten versteckt sein? Und irgendwann vorher einmal muss wohl auch die Freude an diesem Beruf, an diesem Material geweckt worden sein? So ist es, denn es war in der Jugendzeit, als der Schüler Christoph Friedrich erstmals die Faszination Eisen erlebte. Lehren als Huf- und Wagenschmied und Metallbauschlosser folgten, und so liess ihn das Eisen nicht mehr los, es sollte sein ständiger Begleiter werden. Heute sagt er, dass zeitgemässes Gestalten ein Sich-Auseinandersetzen mit dem Jetzt, mit der heutigen Umwelt, mit seinen Mitteln, seinem Denken und seinem Empfinden eng verbunden ist. Damit hat er sich

auch auseinandersetzen müssen, als es galt, den Dorfplatz in Frumsen zu gestalten. Erschwerend hinzu kam dabei noch, dass Stahl und Stein zu einer Einheit verbunden werden sollten. Entstanden ist dabei (grosses Bild) ein Werk aus sechs Teilen, wobei jedes einzelne Teil aus einer 70 Millimeter dicken, konisch ausgeschmiedeten Platte, die an einem Vierkantstab angeflanscht ist, 3,5 Meter in die Höhe ragend. Es soll die Unbegrenztheit, das Umfassende und das Bewusstsein zum Handwerk dokumentieren.

Christoph Friedrich konnte damit für einmal frei gestalten, was aber nur einem kleinen Teil seiner Arbeit entspricht. Wie gesagt, praktische Gegenstände mag er lieber. So ist denn für ihn der Entstehungsprozess sehr wichtig, wenn Details oft erst bei der Arbeit entstehen, das mache Freude. Durch Experimentieren am Stück wachse selten etwas, aber eine Zeichnung, ein Modell, das bringt ihn zum erhofften Ziel. Wenn da nicht das Material wäre, der Stahl, fast Inbegriff von Dauerhaftigkeit und Härte. Für Christoph Friedrich etwas, das unheimlich viel an Energie beinhaltet, etwas, das man auf verschiedene Arten benutzen kann, und das wird wohl sein ganzes Leben so sein. Es sei aber nicht so, dass er das Material «Eisen» schon so gut kenne und daher auf ein anderes Material umsteige, nein, er habe dieses zu gerne, um sich von ihm zu trennen. Eisen habe fast einen eigenen Charakter, das heisst, die Gesetzmässigkeiten in der Verwendung und Behandlung seien stark ausgeprägt. «Man muss das Eisen so akzeptieren, wie es ist, und nicht umgekehrt», betont Christoph Friedrich. Es gebe auch kaum ein anderes vergleichbares Material, das in allen Richtungen warm verformbar sei, das sich verbinden lasse, das gleichzeitig Schönheit und Vergänglichkeit vereine. Vergänglichkeit spiegelt sich ja oft in Grabkreuzen wieder, was wiederum dokumentiert, dass Eisen der Erde sehr nahe ist.

Nahe beieinander liegen auch Eisen und Feuer. Hier sieht Friedrich die Faszination, mit einfachen Mitteln Eisen plastisch zu verformen, wo der Geist reicher und freier agieren könne. «Am Feuer kann man dem Eisen etwas Persönliches geben, wie nirgendwo sonst, da geht der eigene Geist über die Hand am besten ins Eisen, da wird

etwas von der Gesetzmässigkeit des Modellierens frei», erzählt Friedrich mit Begeisterung. Hier fasst auch sein Gedanke wieder Fuss, dass es befriedigender sei, etwas herzustellen, das einem Zweck diene, als etwas, das nur beim Künstler Selbstgefälligkeit auslöse. Und hier wird wieder das Reale Tatsache, da hat ein schöner Halsschmuck (Bild unten rechts) ebenso seine Faszination wie ein Treppenhausgeländer (Bild links), die beide als Gebrauchsgegenstände oft aus dem Zweck herauswachsen. Manchmal genügt da schon ein harmonisches Formenspiel, das Auge nimmt es in sich auf, fährt den Formen oder Linien nach, beide fließen ineinander, vereinigen sich. Dann kann zeitgemässes Gestalten auch heissen, dass man dem rationalen, unpersönlichen Denken entgegenwirken, bewusst auf das Individuum Mensch eingehen, die Seele ansprechen, positiv stimmen will. «Erst dann», so Christoph Friedrich, «erst dann kribbelt es mir so richtig im Bauch, und die Faszination des Eisens bricht in seiner ganzen Schönheit, Schwere und Vergänglichkeit in mir los.»

Reto Neurauder, Buchs



